

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 32 (1956-1957)
Heft: 21

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Oberstdivisionär Jacques Boissier
Unterstabschef Front

Oberstdivisionär Jacques Boissier wurde als Bürger von Genf am 18. Juni 1905 in seiner Vaterstadt geboren. Hier durchlief er die Schulen und besuchte anschließend die Handelsschule, um dann in Lyon in eine Banklehre einzutreten. Nach einer praktischen Tätigkeit im Bankfach und einem zweijährigen Aufenthalt in England trat Boissier zu Beginn des Jahres 1934 in den Instruktionssdienst der Kavallerie ein.

Bei der Truppe wurde Boissier Ende des Jahres 1926 Leutnant der Kavallerie. Auf Ende des Jahres 1934 wurde er zum Hauptmann befördert und kommandierte nacheinander die Mitr.Schw. 1, die Drag.Schw. 5 und die Mot.Ika.Kp. 31. Als Generalstabsoffizier war Boissier während des Aktivdienstes hauptsächlich im Armeestab tätig; dazwischen kommandierte er als Major das Füß.Bat. 3. Zu Beginn des Jahres 1950 wurde Boissier Oberst und Kommandant des Mot.Drag.Rgt. 1. Als Oberstleutnant und Oberst war er auf der Abteilung für Leichte Truppen tätig, wo er erheblichen Anteil an der Reorganisation dieser Truppengattung hatte. Von 1951 bis Ende 1955 leitete Boissier die Zentralschulen. Sein Wirken als Kommandant dieser wichtigen Kurse gab den Anlaß dazu, daß er auf den 1. Januar 1956 zum Unterstabschef Front ernannt und gleichzeitig zum Oberstdivisionär befördert wurde.

Nach der bestehenden Organisation sind die Unterstabschefs die Stellvertreter des Generalstabschefs für ihren Sachbereich. In der «Untergruppe Front» sind die klassischen Generalstabssektionen zusammengefaßt, die das eigentliche generalstabliche Führungszentrum darstellen. Neben den Fragen des operativen Einsatzes stehen hier die Probleme der Bewaffnung und der Ausrüstung sowie der Organisation des Heeres. Mit den heute im Gang befindlichen Studien über unsere künftige Heeresorganisation sind dieser Untergruppe ebenso schwierige wie bedeutungsvolle Aufgaben übertragen.

REDAKTION — —ANTWORTEN— —ANTWORTEN!—

An Fw. T. M. in B. Du stellst folgende Frage: «Laut Dienstreglement 1954, Ziffer 200, betreffend Anzug heißt es: „Beim Feldanzug kann von den Vorgesetzten das Ablegen des Waffenrockes oder der an seiner Stelle getragenen Arbeitsbluse befohlen werden, wenn Arbeit oder Witterung das als angezeigt erscheinen lassen. In diesem Falle sind Gradabzeichen und Einteilungsnummern auf dem Hemd anzubringen“ usw. Von den Gradabzeichen und Einteilungsnummern wird immer in der Mehrzahl geschrieben. Ich frage deshalb: warum erteilen die Zeughäuser die Weisung, daß auf dem Uniformhemd die Gradbezeichnung nur auf dem linken Ärmel angebracht werden darf? Bin ich links Feldweibel und rechts Soldat? Die Offiziere tragen auf dem Hemd auch auf beiden Achselpatten die Gradabzeichen. Ich frage Dich deshalb an, ob Du mir sagen kannst, wer diese Weisung an die Zeughäuser gegeben hat und warum wir nur einseitig Unteroffiziere sein sollen, wenn wir ohne Waffenrock Dienst tun? Meine Anfrage ist bestimmt nicht welterschütternd, und doch interessiert mich Deine Auskunft. Wir älteren Uof. müssen die Gradabzeichen sowieso selber bezahlen, also warum diese dem DR nicht entsprechende Weisung seitens der Zeughäuser?»

Und Dr. H. R. Kurz, Pressechef des EMD, antwortet: «Diese Anfrage ist von uns an die Kriegsmaterialverwaltung zur Stellungnahme weitergegeben worden, die uns nunmehr mitteilt, daß es ihr trotz aller Bemühungen nur teilweise gelungen sei, die Gründe zu ermitteln, die zum Beschluß

der Bekleidungskommission im Jahre 1951 geführt haben; die entsprechenden Protokolle der Kommissionssitzungen geben darauf keine klare Antwort. Es dürften etwa folgende Überlegungen maßgebend gewesen sein:

- a) Spargründe.
- b) Die vor sechs Jahren verwendeten Gradabzeichen mußten vorerst auf ein Stück Stoff befestigt und das Ganze auf das Hemd genäht werden. Zudem war das verwendete Material nicht waschecht.

Heute besitzt die Kriegsmaterialverwaltung nun Gradabzeichen, die beim Waschen der Hemden nicht mehr abgetrennt werden müssen; auch ihre Fabrikation ist jetzt wesentlich billiger als zur Zeit der Neueinführung. Die ursprünglich maßgebenden Gründe für das nur einseitige Anbringen der Gradabzeichen von Unteroffizieren und Gefreiten an den Uniformhemden bestehen somit heute nicht mehr. Es wird deshalb gegenwärtig die Frage geprüft, ob Art. 6 Abs. 2 der bundesrätlichen Verordnung über die Bekleidung der schweizerischen Armee nicht den veränderten Verhältnissen angepaßt werden sollte.»



Der Betreuer dieser beliebten Rubrik, Oblt. Fritz Grogg, Basel, ist schwer erkrankt. Wir wünschen ihm rasche und dauernde Besserung, damit er bald wieder die scharfe Feder und den trägen Zeichentisch führen kann.

der bewaffnete FRIEDE Militärische Weltchronik

In der Beurteilung der militärpolitischen Lage, die heute weder eine Entspannung noch eine Verschärfung aufweist, muß davon ausgegangen werden, daß die Politik der Sowjetunion im Nahen Osten durch die sich immer mehr abzeichnende Isolierung Nassers eine Runde verloren hat. Durch die demonstrative Entsendung einer russischen Flotteneinheit nach dem Mittelmeer und durch den Suezkanal in das Rote Meer, durch die Lieferung sowjetischer Unterseeboote an Ägypten sowie weiterer schwerer Waffen und Flugzeuge an Ägypten und Syrien versucht Moskau verlorenes Terrain wieder aufzuholen. Es wird hier weitgehend vom geschickten psychologischen Verhalten der Länder der freien Welt abhängen, ob die Sowjets in ihren Bemühungen Erfolg haben. Es ist aber bezeichnend und verlangt unsere Aufmerksamkeit, daß die sowjetischen Waffenlieferungen an die beiden erwähnten Länder des Nahen Ostens die Truppenstärken dieser Länder übertreffen und von ihren Soldaten gar nicht gehandhabt werden können. Wenn man sich der während der Suezkrise ausgesprochenen Drohungen mit russischen «Freiwilligen» erinnert, geben diese Waffen- und Ausrüstungsdepots zu Befürchtungen Anlaß.

Bedenklich ist immer noch der Brandherd in Nordafrika, wo die Brandschatzung und Ausrottung ganzer Siedlungen seit Monaten anhält und zu einem Konflikt anzuwachsen droht, dem Frankreich allein auf

die Dauer ohnmächtig gegenüber steht. Es muß zugegeben werden, daß die französische Politik an dieser Entwicklung nicht unschuldig ist, und man fragt sich nicht zu Unrecht, ob Frankreich überhaupt noch in der Lage ist, in diesem Teil Nordafrikas eine für beide Seiten gerechte Lösung der Probleme zu erwirken. Auf der anderen Seite muß festgestellt werden, daß die Zentrale des blutigen Rebellenkrieges in Nordafrika, der von Nasser und seinen sowjetischen Spießgesellen andauernd geschürt wird, immer noch in Kairo liegt.

Nach sechsmonatiger Arbeit legte der Sonderausschuß der Vereinten Nationen zur Untersuchung des ungarischen Freiheitskampfes einen umfassenden Bericht über die Vorgänge in Ungarn im Oktober und November vergangenen Jahres vor. In dem insgesamt 509 Seiten langen Bericht werden die Aussagen von 111 Zeugen des Freiheitskampfes zusammengefaßt sowie die Hauptpunkte aus zahlreichen offiziellen Dokumenten zur Freiheitsrevolte wiedergegeben. Der Sonderausschuß, der sich aus Vertretern Australiens, Ceylons, Dänemarks, Tunesiens und Uruguays zusammensetzt und von der Generalversammlung der UNO die Weisung erhalten hat, die durch «die sowjetische Einmischung in die inneren Angelegenheiten Ungarns entstandene Situation zu überprüfen», erstattete einen 150 000 Worte umfassenden Bericht, der der Weltöffentlichkeit seit Anfang Juli im vollen



Alpini im Einsatz im Hochgebirge. Schnappschuß von einer Übung im Raume von Aosta, dem bekannten Ausbildungszentrum der italienischen Alpinbrigaden.



Alpini im Vormarsch zu einer Einsatzübung. Diese Gebirgstruppen gehören zu den besten Einheiten der italienischen Armee, die sich in zwei Weltkriegen ausgezeichnet haben.



Brückenbau italienischer Pioniere mit amerikanischen Bauelementen, die, auf Gummischwimmern montiert, sogar schwere Panzer über kleine Flußhindernisse rollen lassen.

Umfang zur Verfügung steht. Zusammenfassend verdient festgehalten zu werden, daß die UNO mit diesem historischen Dokument gute Arbeit geleistet hat, hält er doch klar und eindringlich die schändliche und alle Menschenrechte verachtende sowjetische Aggression fest, die zur blutigen Unterdrückung eines Volkes führte, das aus eigener Kraft auf dem Wege zur Freiheit war.

Im Anschluß an unsere heutige Chronik vermitteln wir in Fortsetzung der Kurzberichte über die Armeen des Auslandes einen Blick auf die Streitkräfte unseres Nachbarlandes im Süden, die *italienische Armee*.

In Italien wohnen heute auf einer Fläche von rund 301 000 Quadratkilometern etwas über 48 Millionen Menschen. Das ergibt eine Bevölkerungsdichte von rund 157 Einwohnern auf den Quadratkilometer. Der weit in das Mittelmeer hineinragende italienische «Stiefel» verfügt über ein Eisenbahnnetz, das zirka 24 000 km umfaßt, während die Straßen erster Ordnung rund 22 000 km lang sind. Bemerkenswert ist auch die italienische Handelsflotte, die nach Ausgleichung der Kriegsverluste wieder auf 3,5 Millionen Bruttoregistertonnen anstieg.

Die italienische Republik, in der, beginnend mit dem 21. Altersjahr, die allgemeine Wehrpflicht gesetzlich verankert ist, hat gegenwärtig einschließlich bestimmter Sonderformationen rund 380 000 Mann unter den Waffen. Das sind knapp 0,8 Prozent der Bevölkerung. Die aktive Dienstzeit beträgt im Heer und in der Luftwaffe 18 Monate, in der Marine zwei Jahre und län-

ger. Italien ist auch Mitglied der Nato. Seiner militärgeographischen Lage entsprechend, befinden sich mehrere wichtige Kommandobehörden der atlantischen Allianz in diesem Lande, wie das Kommando der alliierten Streitkräfte für Südeuropa in Neapel, der Heeresbefehlshaber Süd in Verona, der Luftwaffenbefehlshaber Süd und das Kommando See- und Unterstützungsstreitkräfte Süd in Neapel. Dazu kommen zahlreiche wichtige Versorgungszentren der Nato in Livorno, Neapel usw.



Panzersoldat der italienischen Panzerdivision «Ariete», die, mit Standort im Raume von Udine, zu den bewährten Traditionseinheiten der italienischen Armee gehört.

Es ist im Rahmen der Nato die Aufgabe der italienischen Streitkräfte, den Einbruch feindlicher Armeen nach Norditalien zu verhindern, die Nato-Stützpunkte, Befehlsstellen und Verbindungslinien zu schützen, wobei der Sicherung der Versorgungswege zur See ganz besondere Bedeutung zukommt.

Das Heer umfaßt heute rund 280 000 Mann, die sich in zehn Infanteriedivisionen zu je drei Regimentern, drei Panzerdivisionen und fünf Alpinbrigaden gliedern. Davon unterstehen mindestens neun dieser Verbände (Divisionen und Brigaden) unmittelbar dem Nato-Kommando Süd. Die Ausrüstung des italienischen Heeres basiert zu meist auf Beständen aus der amerikanischen Armee.

Die Luftwaffe besteht heute aus rund 40 000 Mann mit etwas mehr als 500 Flugzeugen, um in erster Linie die 15 Staffeln der Nato zu stellen. Die Jagdgeschwader

sind mit englischen und amerikanischen Düsenjägern ausgerüstet. Zu erwähnen ist, daß die leistungsfähigen Fiatwerke einen eigenen leichten Düsenjäger entwickelt haben. Die Nato-Einheiten der italienischen Luftwaffe sind zumeist in Oberitalien stationiert und bilden die 5. alliierte taktische Luftflotte, die in erster Linie für die Unterstützung der Heeresverbände vorgesehen ist. Die italienischen Staffeln bestehen daher auch zumeist aus Jagdbomber- und Jagdstaffeln. Die italienische Luftwaffe arbeitet im Rahmen der Nato eng mit den Fliegerverbänden der griechischen und türkischen Armee zusammen, welche die 6. alliierte taktische Luftflotte bilden. Im italienischen Raum wurden in der Nachkriegszeit mehr als 30 Flugstützpunkte ausgebaut und den Nato-Verbänden zur Verfügung gestellt.

Die Seestreitkräfte sollen heute rund 40 000 Mann umfassen. Die italienische Kriegsmarine hat die großen Verluste aus dem letzten Krieg bis heute noch nicht aufholen und ihre frühere Bedeutung im Mittelmeer wieder erlangen können. Gemäß dem Flotten-Taschenbuch (Weyer) für die Marinestreitkräfte der Welt umfaßt die Marine gegenwärtig: 2 Panzerschiffe, 3 Kreuzer, 5 U-Boote, 20 Zerstörer, 30 Geleiter, 63 Minenräumboote, 37 Schnellboote, 87 Landungsschiffe und -boote, 68 Troß- oder Spezialfahrzeuge. Diese Einheiten der italienischen Marine unterstehen zum großen Teil dem Nato-Kommando der See- und Unterstützungsstreitkräfte Südeuropa in Neapel und teilweise auch dem Nato-Befehlshaber Zentralmittelmeer in Malta. Der italienischen Kriegsmarine fällt primär die Aufgabe zu, die Verbindungswege der Nato im Mittelmeer zu schützen und damit die Versorgung der Nato-Truppen in Oberitalien, auf dem Balkan und in der Türkei zu gewährleisten.

Tolk.



Zur Frage der Gefahr der ausländischen Spionage für unser Land erklärt der Bundesrat, daß die wichtigsten Geheimnisse unserer Landesverteidigung als gesichert gelten können. Eine ständige Wachsamkeit sei nichtsdestoweniger notwendig. Das Verantwortungsbewußtsein jedes einzelnen müsse deshalb in dieser Hinsicht unablässig gestärkt und wachgehalten werden. Die Unterrichtung der im Dienst stehenden Truppe über die Gefahren der Spionage wird von der Armee im Rahmen des Möglichen vorgenommen. Die maßgebenden Reglemente enthalten hierfür die nötigen Angaben und Vorschriften. Dabei werde man sich davor hüten müssen, bei der Truppe eine Art «Spionenfurcht» zu erwecken, die sich nur nachteilig auf den Dienstbetrieb auswirken könnte. Die interessierten Departemente schenken der militärischen Spionageabwehr ihre volle Aufmerksamkeit und prüfen gegenwärtig, wie unsere Spionageabwehr verbessert und verstärkt werden kann.



Wir lesen in der italienischen «Rivista Militare»:

Trotz den negativen Erfahrungen im Zweiten Weltkrieg, wie Fall der Maginot- und Siegfriedlinie, der Befestigungen von Singapore u. a., sind Festungsanlagen auch in Zukunft von großem Wert, wenn folgende Punkte beachtet werden: große Tiefe der Befestigungszone — Anlehnung an natürliche Hindernisse, ohne Rücksicht auf den Verlauf der Landesgrenze — Unauffälligkeit im Gelände — Koordination der Anlagen mit solchen von Nachbarländern — Verhinderung von Umgehungsmöglichkeiten — keine Rücksichtnahme auf eventuell freundlich gesinnte Nachbarstaaten — keine übersetzten Kosten im Vergleich zu den übrigen Militärausgaben — Konstruktionen den neuesten Erfahrungen angepaßt.